

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 S., viertelj. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertelj. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertelj. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonietelle in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.,
die Restamtelle 1.20 M.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verantwortl. Redakteur:
Inserate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 219.

43 Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 24. Januar 1915.

69. Jahrgang.

Zeppelin-Delirium in England.

Leichte Verschlimmerung im Befinden des Erbprinzen von Braunschweig. — Neues zum Seesieg bei Coronel. — Ehrung der Helden von Tjingtau durch den Kaiser.

Das französische Heer unmittelbar vor dem Kriege im eigenen Spiegel.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

I.

An der Hand französischer Urteile und Veröffentlichungen einen Blick auf das Heer unseres westlichen Hauptgegners unmittelbar vor dem Kriege zu werfen, damit auch die Möglichkeit zu bieten, das, was das damalige Spiegelbild in der Praxis der bisherigen kriegerischen Ereignisse von seinen Tugenden behalten, zu beurteilen, hat wohl einiges Interesse. Ob unser französischer Gegner zu dem für ihn günstigsten Zeitpunkt des Entwicklungsstandes seiner Armee auf allen Gebieten in den Krieg eintrat, den er doch seit der Genehmigung des Wehrgesetzes vom 7. 8. 1913 und den letzten Adressgesetzen ad hoc vorbereitet, soll hier nicht erörtert werden. Die urkundlich nach dessen Abschluss zu schreibende Geschichte des Krieges wird auch darüber ihr Urteil zu fällen haben. Schon heute dürfen wir aber aussprechen, daß die Siegesgewißheit, mit welcher das französische Heer zunächst in den Krieg eintrat, einen breiten Teil ihrer Grundlage in der Hoffnung auf britische, belgische und vor allem russische Hilfe, einen ebenso breiten aber auch in dem Selbstbewußtsein hatte, das die Presse ja vor dem Kriege noch besonders zu steigern bemüht war. Ob die Hoffnung sich nicht als trügerisch erwies, ob das Bild, das im Licht der eigenen Ansicht reflektierte, durch die scharfe Linse objektiver Kritik in Frankreich betrachtet wurde, ob vor allem auch die Einheit der Gesichtspunkte der höheren Führung von vornherein so zuverlässig hervortrat, daß die in der französischen Presse bald nach dem Falle von Namur erschienene Nachricht, der Generalissimus Joffre wolle wegen Uneinigkeit der Generale von seinem Posten zurücktreten — eine bewusste Lüge war, vermag der Leser schon heute zu beurteilen. Am 31. 7. und den vorhergehenden Tagen, also dicht vor der offiziellen allgemeinen Mobilmachung — die partielle hatte schon begonnen, als man die im Mai zu einer 20tägigen Übung einbeordneten Reservisten ersten Appells nicht wieder entließ, die tatsächliche allgemeine, als Poincaré vor seiner Rückkehr von Petersburg die heimliche Einbeorderung von 5 weiteren Reservistenjahrgängen anordnete, als, wie wir jetzt bestimmt wissen, schon lange Truppenzüge gegen die Nord- und Ostgrenze rollten, wo im Frieden schon bei den Deckungsstruppen Kompagnien zu 218 Mann, Kavallerie-Regimenter zu 700 Pferden und sofort anrückfähige Batterien vorhanden waren — veröffentlichte der als früherer Offizier mit einem gesunden Urteil begabte Chefredakteur der „France Militaire“, Mario-Danauville, der heute als Generalstabsoffizier bei der mobilen Armee dient, einen wahren Hymnus auf Frankreichs Waffenrüstung. Und eine Reihe von Blättern stimmte kräftig in diesen ein. Heute, so schrieb der erstere, bin ich in unmittelbarem Kontakt mit den Organen, die uns, dank rastloser Arbeit, ohne jeden Zweifel ein glorreiches Morgen sichern. Im Kriegsministerium, den Vorjimmern des Ministers und im Großen Generalstab habe ich niemals größere Ruhe und Entschlossenheit gefunden. Die Stunde ist schwerer, als manche andere, in der unsere Heeresleitung in wilde Aufregung versetzt war, aber das Vertrauen ist unbeschränkt. Heeresleitung und Führung, wie Generalstab, sehen mit eifriger Ruhe der Zukunft entgegen und der desorientierte Generalissimus erklärte offen, alle bis zu dieser Stunde angeordnete Maßnahmen seien mit der Sicherheit eines Uhrwerkes ausgeführt worden. Und das trägt nicht wenig dazu bei, das absolute Vertrauen zu denen zu festigen, die morgen unsere militärischen Geschicke leiten können, zu der Sicherheit, daß die Mobilmachung, deren Plan der Generalstab ausgearbeitet, absolut reibungslos und mit überraschender Schnelligkeit (nachdem man schon vom 27. 7. ab Aufmarschtransporte begonnen hatte) 1 200 000 erster Linie an die

Grenze werfen wird. Das Bild, das uns entgegenstrahlt, ist ein so erhebendes, daß Frankreich es nie vergessen wird. Wir geben Europa das Beispiel einer großen Nation, die Bewunderung abzwängt, die auch den Sieg erzwingen kann, wenn das Schwert gezogen wird. Die Aussicht, die der Schlusssatz stellt, hat sich im Bewegungskriege so wenig, wie im Stellungskriege, bisher erfüllt. Bei rund 850 000 Mann Friedensstärke, bei den schon angeordneten heimlichen Einbeorderungen von Reservistenjahrgängen lange vor der bekannt gewordenen Mobilmachung, war das Werfen von 1,2 Millionen Streitern an die Grenzen, das ja auch schon begonnen hatte, bei der allgemeinen, vor dem 1. 8. liegenden Mobilmachung war die Aufstellung sämtlicher Reserveformationen und selbst Abgabe von 2 Reservejahrgängen an die Territorialarmee (Landwehr) und ebenso vieler an Erfahrungsformationen in kürzester Zeit wohl tunlich und ist auch erfolgt. Dicht vor der offiziellen Mobilmachung brachte die Presse auf das Grau, das die Humbertsche Kritik über Lücken im Kriegsmaterial im Senat (14. 7.) als Grundfarbe verwendet, und das schon der Kriegsminister Messimy im Senat aufzuhellen versucht hatte, möglichst viel weiße Deckfarbe. Man dürfe diese Lücken nicht übertreiben, hieß es in der Presse. Habe man keine leichten Feldhaubitzen, so würden sie durch das überlegene 7,5-Zentimeter-Geschütz mit dem System Malandrin ersetzt. Der Kriegsminister hatte im Senat schon die Humbertsche Kritik mangelnden Materials der schweren Artillerie des Feldheeres durch die Angabe zu entkräften gesucht, man habe Rimailho-Haubitzen genug (was nicht voll zutrifft), 12 Zentimeter mit mechanischem Zug zum Teil vorrätig, zum Teil in Konstruktion (12-Zentimeter-Batterien sind schon frühzeitig in geringer Zahl aufgetrieben) und werde bald auch 10,5-Zentimeter-Kanonen mit 12 Kilometer-Schußweite besitzen (einige sind im Stellungskriege fähig geworden).

(Ein Schlussartikel folgt.)

Des Kaisers Anerkennung für die Helden von Tjingtau.

Berlin, 23. Jan. (Tel., Str. Bln.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Aus Peking ist brieflich folgende Meldung eingetroffen:

Die deutsche Gesandtschaft hat folgenden Befehl des Kaisers erhalten:

In wärmster Anerkennung für die heldenmütige Verteidigung Tjingtaus verleihe ich Kapitän z. S. Meyer-Waldeck das Eisene Kreuz erster Klasse, und behalte mir vor, durch weitgehende Maßnahmen auch die Offiziere und die Besatzung der Festung, ebenso die Tapferen der „Kaiserin Elisabeth“ zu belohnen. Alle werden aber den schönsten Lohn in der Bewunderung finden, die ihnen über die Grenzen des Heimatlandes hinaus gezollt wird. Mit Freunden habe ich vernommen, daß die Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Namen der Gefallenen und Verwundeten sind sobald wie möglich zu telegraphieren. Wilhelm I. R.

Noch Einiges über den Seesieg bei Coronel.

Aus dem Briefe eines Mittkämpfers.

Ein Sohn des Bahnhofsvorstehers Böcker in Beienheim (Oberhessen), der die Seeschlacht bei Coronel auf der „Leipzig“ mitgemacht hat, beschreibt in einem am 13. 1. 14 in Valparaiso abgegebenen Briefe den Hergang der Schlacht und bemerkt weiter: Nach dem Sammeln 9.30 Uhr erfuhren wir zu unserer größten Freude, daß „Rürnberg“, die das Signal „Klar Schiff zum Gefecht“ drahtlos erhielt, aber nicht mehr rechtzeitig bei uns eintreffen konnte (sie ließ ihren gekaperten französischen Segler laufen) die stark überlegende „Monmouth“ glücklich abging und durch einige Artilleriefalven zum Kentern brachte. Nach jeder Salve beleuchtete sie, wie wir erfuhren, die Topplagen des Engländers, um zu sehen, ob er sich ergeben würde. Ein englischer Matrose stand auf der Back des Schiffes nur mit einem Geschütz wehrenden „Monmouth“,

die Hände in den Hosentaschen versenkt, bis es unterging. Unsere Schiffe sind bei dem Gefecht fast gar nicht beschädigt worden, nur auf „Gneisenau“ haben ein Heizer und der Ober-Steuermannsmaat leichte Verwundungen davongetragen. Rettungsversuche bei dem schlechten Wetter waren ausgeschlossen. Die englischen 5 oder 6 Granaten, die trafen, haben auf der Panzerung der „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ nicht einmal Beulen zurückgelassen. Die englischen Geschosse krepierten mit wenigen Ausnahmen überhaupt nicht, während nach jedem unserer Treffer eine Feuerfäule beobachtet wurde. Von der „Rürnberg“ wurde bei dem „Monmouth“ sogar beobachtet, daß die Geschützreife mit Tauwerk umwickelt waren, ob gegen Splinter, oder um die Drahtrohre zusammenzubasteln — letzteres ist wahrscheinlicher — weiß ich nicht.

Vom Reichschahamt.

Berlin, 23. Jan. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Die Veränderung im Reichschahamt wird, wie die „Post. Ztg.“ berichtet, bereits anfangs Februar stattfinden.

Weiterer Ministerwechsel in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Jan. (Tel., Str. Bln.)

Die bereits einmal verbreitete, dann aber wieder demontierte Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh wird jetzt von unrichtiger Seite als richtig bezeichnet. In erster Linie wird als sein Nachfolger der gemeinsame Finanzminister v. Bilinski genannt.

Das Befinden des Erbprinzen von Braunschweig.

Braunschweig, 23. Jan. (Tel., Str. Bln.)

Ueber das Befinden des Erbprinzen ist folgender Bericht ausgegeben worden:

Bei gutem Wundbefund Temperatur etwas gestiegen. Dementsprechend war die Nacht etwas unruhig.

Englands Zeppelinomanie.

Kopenhagen, 23. Jan. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Neuter in London hat gestern früh und heute die folgenden Meldungen verbreitet, die jeden tatsächlichen Kerns entbehren, aber deutlich erkennen lassen, wie es um die gerühmte Seelenruhe des englischen Volkes bestellt ist. Die Meldungen lauten:

„Eine unbekannte Zahl von Zeppelinern zog gestern Abend um 10 1/2 Uhr über Cromer; sie setzten ihre Fahrt landeinwärts auf Norwich fort. Bis Mitternacht wurden keine Luftschiffe bemerkt, aber in früher Morgenstunde liefen in London Gerüchte um, daß ein Zeppelin-geschwader Kings Lynn passierte. Als die Luftschiffe sich der englischen Küste bei Cromer näherten, suchten sie mit Scheinwerfern die Küste ab, ohne Bomben zu werfen. Die Küstenwache entdeckte sie zuerst, Militärpatrouillen schlugen Alarm; darauf erfolgte die gesamte Besetzung der Stadt.“

Soweit der Londoner Bericht. In Wirklichkeit hat sich kein deutsches Zeppelinluftschiff über englischem Boden befunden.

Norwich, 23. Jan. Bis um 12.25 Uhr nachts ist hier kein Zeppelin sichtbar geworden.

Lowestoft, 23. Jan. Bis 12.25 Uhr nachts ist kein Zeppelin beobachtet worden, aber es geht das Gerücht, daß Luftschiffe Kings Lynn besucht und beschossen haben.

London, 23. Jan. (Richtamt, Wolff-Tel.)

Erfundigungen, die bei amtlichen Stellen an der Nordküste von Norfolk eingezogen worden sind, haben keine Nachrichten über Luftschiffe ergeben. Man scheint allgemein zu glauben, daß die gehörten Motorgeräusche von Land- oder Wasserflugzeugen herrührten. Die Londoner Polizei hat die Diktionsleute nicht aufgebeten und auch sonst keine Maßnahmen wegen Angriffe aus der Luft ergriffen.



Ehren-Tafel

Der Musikfetter Jakob Römmer aus Hofheim, im Inf. Regt. Nr. 70, wurde neuerdings durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, nachdem er erst kürzlich das Friedrich-Kreuz erhalten hatte.

Für treue Pflichterfüllung wurde dem Wehrmann Architekt Georg Kaiser aus Bingen die heilige Tapferkeitsmedaille verliehen.

Brief aus Chile.

In unserer Zeit, da es infolge der feindlichen Postüberwachung und der Unmöglichkeit, deutsche Schiffe zu verlassen, überaus schwer ist, von unseren Liebesheimen regelmäßige und zuverlässige Nachrichten zu bekommen, darf der nachstehende Brief eines aus Wiesbaden kommenden Ingenieurs über die Verhältnisse in Chile doppelte Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

Santiago, 10. 10. 1914.

Ich bin furchtbar schreibfaul geworden, aber zu denken ist auch einestheils nicht, da wir sogar bis zum Postverkehr fast vollständig von unserer Heimat abgeschnitten sind. Dies hört sich zwar etwas komisch an, aber ist leider bittere Wahrheit. Wo wir uns nun auch im Krieg mit diesem perfiden England befinden, ist der ganze Seeverkehr lahmgelegt. Bis zur Westküste hier im Stillen Ozean fuhr seither die einzige deutsche Postlinie (Kosmos), außer den englischen, französischen Dampferlinien. Da nun jeglicher Dampferverkehr zwischen Buenos-Aires bezw. Montevideo und Valparaiso eingestellt ist und auch die neutralen Dampfer über Italien keine deutsche Post mitbringen können, da die Gemeinheit der Engländer schon soweit gegangen ist, die deutschen Postkäse bei der Revision neutraler Schiffe über Bord zu werfen, so wird auch von hier aus keine deutsche oder österreichische Post mehr über die Cordillera nach Buenos-Aires befördert, sondern alles über New-York geleitet. Auf diesem Weg hat es nun aber auch seine Hafen, denn die einzige Postdampferlinie von Valparaiso bis Callao und Panama ist englisch und bezieht hier von den einzelnen Staaten Subvention für die Beförderung der Post. Trotzdem weigert sich nun die Gesellschaft, die deutsche Post mitzunehmen und hat sogar jetzt in Panama über 700 deutsche Postkäse liegen gelassen. Es wird an keinen Deutschen oder Österreicher oder auch an eine andere Person mit deutsch klingendem Namen eine Passage verkauft, und es sind aus letzterem Grunde schon verschiedentlich Differenzen mit der Marineverwaltung entstanden. Da durch die frühere Einwanderung nun viele Deutsche oder Deutsch-Chilenen die chilenische Staatsangehörigkeit haben und diesen trotzdem die Reise zu Südpol von Norden nach hier oder nach dem Süden und umgekehrt von der englischen Gesellschaft verweigert wurde, so wandten sie sich sehr energisch an die vorstehenden Behörden; es passierte sogar vergangenen Monat, daß der Hafenkommandant von Antofagasta einem englischen Schiff das Auslaufen aus dem Hafen und die Weiterfahrt solange verbot, als sich der Kapitän weigerte, eine deutsche Dame (chilenische Lehrerin) mit nach Valparaiso zu nehmen.

Seit gestern befinden sich zwei englische Kreuzer im Hafen von Valparaiso zum Kohlennehmen. Hoffentlich ist es das letzte Mal, daß sie sich diese Arbeit machen müssen, denn es laufen seit ca. 10 Tagen 6 englische Kreuzer hier an der Westküste lang, welche auf die deutschen kleinen Auslandskreuzer Jagd machen sollen und sich jedenfalls zur gegebenen Zeit gehörig die Nase verbrennen werden. Doch traurig! Nun hat die „Beherrscherin der Weltmeere“ uns bereits seit 2 1/2 Monaten den Krieg erklärt und absolut nichts erreicht. Noch nicht einen einzigen deutschen Auslandskreuzer haben diese Januerräuber erwischt, im Gegenteil, unsere paar Schiffe haben sogar den englischen

Handelsverkehr fast ebenfalls vollständig lahm gelegt, es getraut sich kein englisches Schiff ohne Bedeckung aus irgend einem neutralen Hafen. Ergo — selbst England gerade soviel als wir, da sie doch nicht jedes einzelne Handelsschiff durch ein Kriegsschiff bewachen lassen können. Von der Heldentat des „U. 9“ lassen wir auch und kam heute mittag wiederum ein Telegramm, wonach ein anderes U-Boot wieder einen englischen Kreuzer mit 400 Mann zum Sinken gebracht hat.

Meine lieben Eltern, Ihr bangt Euch um mich, und ich kann Euch so recht nachempfinden, wo doch auch ich in größter Unruhe war, da ich nicht wußte, was aus Willi, Fritz und Theo geworden war. Doch traurig für unser einen. Meine drei Brüder, welche nicht aktiv gebient haben, sind nun mit dabei bei diesem Mangel, wie es sobald nicht mehr in der Weltgeschichte vorkommen wird, und ich, der ich gebient habe, stehe nun hier am anderen Weltende mit der Verpflichtung, mich in der Heimat zu stellen und kann es nicht. Wir befinden uns hier zu Tausenden von Reservisten, welche alle auf die erste Gelegenheit warten, nach „drüben“ zu können. Unser Urlaub lief sofort mit der Mobilmachung ab und wir haben uns auch sofort hier im Konsulat einschreiben lassen. Wenn England neutral geblieben wäre, dann wäre schon in den ersten Tagen ein Transportschiff von hier abgegangen. So soll nun jeder zusehen, wie er alleine am besten nach Deutschland zurückkommen kann und dazu gehört unter den jetzigen Verhältnissen sehr viel Geld. Wie ja vorauszusehen war, verlor das Papiergeld hier furchtbar an Wert. Vor dem Krieg wurde der Goldpreis mit 70-80 Proz. Aufschlag in einen Papierpreis umgerechnet und heute mit nur — 100 Proz.! Das ganze Bankgeschäft ist lahmgelegt; es werden weder Schecks, noch Geld und sonst etwas nach Europa verkauft, da kein sicherer Kurs festgesetzt werden kann. Die Arbeit liegt vollkommen darnieder und so haben schon viele große Häuser geschlossen oder ihre meisten Beamten entlassen. Auch bei uns wurden ca. 15 Beamte (meist Chilenen) entlassen und den übrigen wurden Gehaltsabzüge gemacht, außer uns Kontraktanten. Jeder Deutsche mußte sich verpflichten, 10 Proz. seines Verdienstes als Kriegsteuer abzuführen. In einem halben Jahre werden ca. 1/2 Million Peso hier in Chile zusammen sein. Es ist erstaunlich, daß trotz der augenblicklichen großen Armut soviel Geld einzieht. Die Zahl der Arbeitslosen, auch der Deutschen, ist riesig hoch, und es gehen auch hier Beamte etc. als Grundarbeiter nach dem Süden zu großen deutschen Grundbesitzern. Es wurde eigens zu diesem Zweck ein Hilfsausschuß ernannt, welcher den stellenlosen Deutschen Unterkunft und Arbeit besorgt ohne welche Lohnvergütung, denn jeder arbeitet jetzt willig nur für das Essen und Schlafen. Meine Kontraktzeit läuft nun auch mit Dezember ab und ich muß also auch damit rechnen, daß ich ab 1. Januar stellungslos werde, denn einen neuen Kontrakt kann ich ja jetzt nicht mehr eingeben, und dann ist ja auch absolut keine Arbeit vorhanden. Ich habe zur Zeit noch die Leitung einer größeren Heizungsanlage in einem Krankenhaus und in der übrigen Zeit sitze ich im Büro und lese die neuesten Zeitungsblätter, welche uns die deutschfeindliche Presse täglich aufstülzt. Ihr glaubt vielleicht, daß wir hier über die Vorgänge in Europa auf dem Laufenden gehalten werden? Welt davon entfernt! — Täglich schreiben die Zeitungen mit 3 Zentimeter großen Ueberschriften, daß Deutschland vollkommen verloren ist und schon so und so oft um Frieden gestellt hat, welche letzteren jedoch England nur in Berlin ablehnen wolle! — Der Kaiser sei ein blutdürstiger Mörder, welcher zum Mindesten 25 Jahre Zuchthaus verdiene. Die Allierten, besonders Engländer und Belgier, sind die größten Helden, während unsere braven Soldaten als Waischlappen hingestellt werden und überhaupt nicht schicksen könnten. Sie hätten überhaupt nichts vom Krieg gewußt, sondern man hätte ihnen vorgelogen, daß es ins Rheinland ginge, und seien die armen Kerls jetzt vollständig kopflos, wenn es ins Gefecht gehe, so daß die Franzosen nur einen schmerzhaften Bajonettangriff zu machen brauchten, um die deutschen Barbaren in die Flucht zu jagen. Die deutschen Soldaten könnten sich nur an wehrlosen Frauen und Kindern vergreifen, plündern, dörfen und Städte anackeln und Mordmord üben; hauptsächlich aber Kirchen und Hospitäler, neutrale Gesandtschaftsgebäude etc. zerstören. Unser Kaiser nebst allen Prinzen und Kaiser Franz Josef sind schon mindestens jeder dreimal gestorben, gefallen, schwer verwundet oder menschlings ermordet worden usw. usw.

Wie uns die deutsche Heldentat von Lüttich serviert wurde, könnt Ihr daraus ersehen, daß die Presse hier noch nach drei Wochen den Fall derselben dementierte. General v. Emmich habe sich derart geirrt, daß er Selbstmord verübt habe aus Scham. Die Deutschen besahen schon lange

Namur, da hieß es immer noch, sie seien nicht durch Lüttich, sondern um die Forts herum gelaufen, und seien bei den vergeblichen Stürmen die Verluste unsererseits ungeheuerlich gewesen. So sollen unsere Verluste bis heute schon weit über eine halbe Million betragen. Der bekannte französische Flieger Castro sollte schon gleich zu Anfang in heroischer Weise einen Zeppelin zerstört haben, indem er direkt in die Mitte hineinfuhr in dem Downstiege, daß es natürlich seinen Tod bedeute. So habe er auch den Zeppelin durchgeschnitten und zusammen mit der zwanzig Mann starken Besatzung seinen Heldentod gefunden. Auch wurde ihm gleich ein Denkmal gesetzt, und solltet ihr einmal, meine Lieben, diese Extrablätter ansehen haben! Es konnte einem leid tun, noch Deutscher zu sein, wenn man die hier veröffentlichten Bilder in den Zeitungen von diesem Helden sah. Daß dies alles nur jedenfalls ein schöner Traum war, wußte den „Hiesigen“ später gar nicht in den Kopf, als sich diese Heldentat als purer Schwindel entpuppte. Die schönsten Zeitungsnummern habe ich mir selbstverständlich aufbewahrt, wie auch die Gesamtausgabe einer deutschfreundlichen chilenischen Zeitung, die in den ersten Tagen nach dem Kriegsausbruch zu unseren Gunsten gegründet wurde, nachdem wir gleich in derart unerschämter Weise durch die Presse angepöbel wurden. Diese Zeitung, „La Gaceta Militar“, beleuchtet denn täglich in gebührender Art und Weise die neuesten Havas- und Reuters Telegramme und bekämpft gleichzeitig die französische Zeitung in Santiago „La Patrie“, die immer mehr schreit und geifert, je mehr Hiebe die x Allierten bekommen. Die Ausgaben unserer deutschen Presse sammle ich ebenfalls, und bitte Euch, meine Lieben, dasselbe zu tun, um später die Nachrichten einmal vergleichen zu können. Da wir ja sämtliche Telegramme durch die Zensur vier bis fünf Tage und noch später erhalten und dazu vollständig durcheinander, so kann man sich von den Vorgängen gar kein richtiges Bild machen. Es ist doch noch ein Trost, daß ab und zu wahrheitsgetreue Nachrichten über Neuen-Nem-Norck auch hierher gelangen, und stellt sich dann bei dem Vergleich dieser Berichte mit den sonst hier eingelaufenen Telegrammen heraus, daß fast jedesmal die von der deutschfeindlichen Presse gemeldeten Siege der Verbündeten deutsche oder österreichische Siege waren. Man ist tatsächlich im Zweifel, wer am besten lügen kann: die Franzosen, Engländer, Russen oder Japaner usw. (Fortsetzung folgt.)

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 24. Januar.

Sonntagsgedanken.

Deutsche Freiheit, deutscher Gott, Deutscher Glaube ohne Spott, Deutsches Herz und deutscher Stahl, Sind vier Helden allzumal.

Emil Moritz Krundt.

Das ist es, was uns Deutsche stark macht: Unseres Kampfes Ziel ist die Freiheit und unser Zukunftsglaube ist Gott. In unserem Herzen lebt der opferwillige Mut, und den scharfen Stahl haben wir uns beigeiten geschliffen. So steht unser Volk wie aus einem Gusse festgefügt. Es stimmt alles zusammen, innen und außen, Gedanken und Taten, Willen und Werkzeuge. Da ist nirgends eine Fuge und nirgends ein Sprung, wo der Feind den Brechhebel hätte einsetzen können. Und so werden wir durchhalten.

Es gab Zeiten in unserer Geschichte, da glaubte man, des Geistes froh sein und des Schwertes entrauen zu dürfen. Und es kamen wieder andere Zeiten, da schlug man stolz aus Schwert und hatte den Geist verkümmern lassen. Aber nie hat's gut getan, wenn ein's dem andern fehlte, der Geist dem Schwerte oder das Schwert dem Geiste. Zum guten Kampf gehört die gute Waffe, aber auch der gute Glaube. Jeder Krieger bedarf des unbedingten Vertrauens auf seine Mühnung. Er muß aber auch wissen, wofür er sich schlägt. Er muß sehen, daß das Ziel des Kriegers den Einlaß seines Lebens wert ist.

Den deutschen Geist wollen unsere Feinde, soweit der daß ihre Augen nicht ganz verblendet hat, noch gelien lassen. Wenn er nur nicht so stark in Waffen vor ihnen erscheinen wollte! Aber da vergessen sie, daß der Geist seine Freiheit nur wahren kann, wenn er stark ist. Und ohne Freiheit ist der Geist nichts. Denn wo war der deutsche Geist, als die Spione Napoleons im ganzen Lande umhergeschweiften und Opfer für französische Kriegsgerichte suchten? Wo ist der deutsche Geist jetzt, solange ihn Englands gewissenlose Torheit in der ganzen Welt mundtot machen und durch seine niederträchtigen Verleumdungen um alles Vertrauen bei anderen Völkern bringen kann? Wahrlich, wenn's dem guten deutschen Stahl nicht gelänge, diese eiserne Kette zu brechen, mit der uns die Feinde von allen Seiten zu umschließen suchen, dann würde die Wahrheit über den deutschen Geist in der Welt so bald nicht wieder lebendig werden. Denn schwerlich würden Rußland, Frankreich und England im Falle eines Sieges sich beugen, ihre Kriegsanliegen wider uns richtig zu stellen und auf ihre eigenen Kosten uns endlich einmal Gerechtigkeit anzudehnen zu lassen.

Rein, wenn unsere Waffen unterliegen, dann unterläge unser christlicher deutscher Geist mit ihnen. Es wäre gar nichts anderes möglich. Dann würde das Schicksal der Lage gegen uns bleibend in Kraft sein. Dann würde man das Wachsen und Wirken unseres Geistes in der Welt, das man bisher schon immer mit so scheelen Augen giftiger Mißgunst sah, aus freiem Willen gewiß nicht fürchten. Weh aber, der nicht wirken kann, der kein Echo findet, der nicht schaffen und bauen soll, der ist lebendig begraben. Das aber ist, was unsere Feinde eben möchten: Am Leben zu bleiben möchten sie dem deutschen Geist vielleicht anständig gehalten. Nur möchten sie ihn einsinken in einen ohnmächtigen verkommenen Volkstörner, in dem er höchstens noch träumen, nie aber tatkräftig schaffen könnte.

Wir werden sie zerhauen, die eiserne Kette. Unser Mut soll unsere Waffe führen und so wird die Bahn wieder frei werden für unsere Arbeit, unser Denken. Der Gott, an den wir glauben, ist der Gott der Freiheit, der nicht an vergrabenen Sünden und an begrabenem Geist seine Freude hat. Er hat unser deutsches Volk schon aus schwereren Nöten, aus schwächeren Zeiten glücklich herausgeführt. Wir werden erst recht jetzt auf Deutschlands Sache nicht zu verzagen brauchen, wo wir hart geworden sind und groß. Der gute Stahl, das tapfere Herz, der fromme Glaube und der unbegrenzte Wille zur Freiheit: das sind die Sterne, die uns über diesem Kriege leuchten. Es sind wahrlich keine schlechten Schildwachen!

Landsturmpflicht.

Die Landsturmpflicht dauert bis zum vollendeten 45. Lebensjahre. Nach dem Erlaß des Kabinetts bis zur Auflösung des Landsturms findet ein Ausscheiden aus dem Landsturm nicht statt.

Der Erlaß des Kabinetts für das preussische Kontingent ist erfolgt: in den Bezirken des 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10.,

Werke deutscher Graphik bei Vanger.

In den Kunstausstellungsräumen bei Vanger hat jetzt eine größere Sammlung, die 1. Abteilung der Werke deutscher Graphik ihren Platz gefunden. Beinahe ist es zuviel des Guten, was da die Wände deckt, jedenfalls verwirrt die Menge der Blätter und man muß entschieden mehrere Male die Ausstellung besuchen, will man einen Ueberblick gewinnen.

Ausgestellt sind Radierungen, Lithographien und Holzschnitte, und die besten Namen auf diesen Gebieten sind vertreten:

Max Klinger zeigt unter Alten und figürlichen Vorwürfen seine wichtige, schwerwichtige „Burg am Meer“. D. Graf u. a. das der Natur mit viel Verständnis abgelauschte Blatt „Am Dorfbrunnen“, welches Zeugnis davon ablegt, daß, wenigstens auf dem Gebiete der graphischen Künste, derlei novellistische Vorwürfe nicht mehr verpönt sind. Paul Gerhard zeigt eine Frühlingslandschaft, ein bunteres Blatt, mit guter Luftperspektive und wahrer Farbengebung. Von Hans Thoma sehen wir einige interessante, ganz seinen Charakter tragende, zum Teil bekannte Arbeiten. Ein prächtiges Blatt ist das „Ruff“ genannte von Horwih, die helle Frauengestalt im Vordergrund des dämmernden Zimmers, in dessen Hintergrunde ein Herr etwas auf dem Celso vorträgt. Gut sind die Landschaften Ottos und interessant in mancher Beziehung die Blätter der Frankfurter Kithelin und Boehle. Lehreter ist so recht der „Raun des Tages“ in Frankfurt, und in der Tat seine Arbeiten haben etwas von Thoma an sich, nur daß sie die künstlerische Höhe des Lehreter noch nicht erreicht haben. Prachtvoll sind die „Schachspieler“ von Wolffsberg, ein martiges Blatt, voller Tiefe und Kraft, und auch der geistige Ausdruck der Gesichter ist gut wiedergegeben. Eine tiefwirkende „Birnenallee“ Uppelodes läßt des Künstlers Naturförmigkeit und Studium auch in diesem Genre erkennen, während eine „Passion“ von Kaspar zu roh und absichtlich erscheint, um schon zu sein oder zu interessieren. Selbst der Krieg 1914/15 hat bereits mit einigen — allerdings recht schwachen — Zeichnungen den Versuch gemacht, sich auch die friedlichen Kunstausstellungen zu erobern. Unter den Bildnis-künstlern auf graphischem Gebiet sehen wir Farago's „Richard

Strauß“ sehr charakteristisch und künstlerisch wiedergegeben. Volkert's Bildnisse Hindenburgs und Kluck's. Ferner sind in figürlicher Beziehung die Arbeiten Leichs, Neuzels und Herkometers zu beachten.

Am den Holzschnitte, diese so lange vernachlässigte Kunstfrüherer Jahrhunderte, haben sich besonders Walter Klemm, Schrammen und Thiemann verdient gemacht und so dürfte diese erste Abteilung der Ausstellung für viele Kunstfreunde interessant und lehrreich sein.

Zum Schluß seien noch die Photographien nach Bauten und Anlagen des Architekten Kurt Hoppe erwähnt, sehr stilvolle Arbeiten, geschmackvoll angeordnet und mit vielem Kunstsinne angeführt.

Meine Mitteilungen.

Die Aufführung der Tragödie „Ohne Gott“ von Rudolf Hans Barisch im Hamburger Deutschen Schauspielhaus erfolgte, wie unser Hamburger M. B. Mitteilungsblatt, vor einem ausverkauften Hause. Der warme Beifall am Schluß galt sowohl der guten Darstellung als dem Bühnenwerke, das eine glückliche Verschmelzung kriegerischer Ereignisse — in Dalmatien — mit der Gotteslehre bringt. Die kleine Fabel dreht sich darum, daß eine Mutter, deren letzter Sohn handrechtlich erschossen werden soll, durch den Mangel an Gottesglauben völlig der Verzweiflung preisgegeben wird. Ihr Gatte, ein Gelehrter und Gottesleugner, sieht es voll Schmerz auch ein, vermag sich aber nicht unter zu werden und ihr göttlichen Trost anzusprechen. Der antimilitarische Gedanke wirkt hier anregend und ergreifend als Quelle eines Seelendramas.

Die Jahrbünder-Ausstellung wehdenziger Kunst, die in Düsseldorf im Rahmen der Großen Düsseldorf Ausstellung stattfinden sollte und durch den Krieg in Frage gestellt war, soll nun doch stattfinden. Die Ausstellungsleitung, der die Professoren Paul Clemen und Fritz Roeder angehören, hat sich entschlossen, da die kunsthistorischen Vorarbeiten bereits erheblich vorgeschritten waren, den Plan nicht aufzugeben, sondern die Ausstellung in Verbindung mit einer modernen Kunstausstellung, sobald anständig, zu verwirklichen. Genauere Pläne stehen noch nicht fest.

den bereits vorausgabten 150 000 M. weitere 250 000 M. — In diesem Wintersemester studieren in Marburg höchstens 500 Studenten, im Sommersemester waren es 2500.

Gericht und Rechtspredung.

Gegen den Kartoffelwucher. Frankfurt, 22. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Fruchtändler Bernotat wegen Ueberhöhrung der Höchstpreise auf 50 M. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte seine Kunden beim Kartoffelverkauf bewuchert, indem er für den Doppelzentner 12 M. genommen hatte. Wegen des gleichen Vergehens wurde auch der Gemüsehändler Karl Fischer verurteilt.

Vermischtes.

Der gallische Hahn.

Das der gallische Hahn, der augenblicklich den deutschen Adler zum Kampfe herausgefordert hat, als Symbol Frankreichs gilt, wird auf die doppelstimmige Bedeutung des Wortes „Gallus“ in der lateinischen Sprache zurückgeführt. In welcher es sowohl den Hahn wie den Gallier bezeichnet. Die eigentlichen Gallier, nämlich das Volk, dessen Gebiet die Römer zu Anfang der christlichen Zeitrechnung eroberten, hatten aber diesen Vogel niemals zum Sinnbild genommen. Dies taten erst die Franken, später Franzosen genannt, nachdem sie ihrerseits das gallische Land besetzt hatten. Die neue Nation wurde fast von Anfang an, wenn auch ohne triftigen Grund, als gallischer Hahn bezeichnet. Aber erst zur Zeit der Revolution, nachdem die bourbonischen Riten abgeschafft worden waren, erleschte man sie auf den Fahnen durch den Hahn, der unter Napoleon dem nach dem Vorbilde der römischen Kaiser gewählten Adler weichen mußte. Unter Louis Philipp trat der Hahn wieder in seine Rechte. Unter Napoleon III. abermals der Adler. Die zweite Republik hat bekanntlich den Hahn zum Symbol. Wie lange wird Chantecler, der von Roostand verherrlichte, diesmal seine Herrschaft behaupten?

Sport.

Der deutsche Marathonieger gefallen. Einen schweren Verlust hat die deutsche Leichtathletik jetzt wieder erlitten. Herbert Uddick vom Wittweidaer Ballspielklub, der sich in der kurzen Zeit seiner Laufbahn bereits einen Namen gemacht hatte, blieb in den ersten Tagen des neuen Jahres auf dem Felde der Ehre. Unvergessen wird der hervorragende Sieg des jugendlichen Studenten im Deutschen Marathonlauf 1913 bleiben, als er in auffallender Frische als Sieger das Zielband im Deutschen Stadion zerriß. Der Wittweidaer gestaltete damit sein Debüt als Marathonläufer zu einem ausgezeichneten Erfolge, da er die schwere Prüfung in hervorragender Zeit beendete und so gute Leute wie den Weltrekordläufer Green-England, Frau Kolehmainen-Finnland und den Verteidiger Christen-

Dänemark überraschend leicht zu schlagen vermochte. Bei seinem zweiten Marathonlauf, anlässlich der Baltischen Spiele 1914, zu denen er als Vertreter Deutschlands entsandt worden war, wurde er von einem Mißgeschick betroffen. Durch Magenkrämpfe an seiner Leistungsfähigkeit behindert, vermochte er sich anfangs nicht zur Geltung zu bringen und lag bis etwa 1/2 Stunde vor Schluss des Rennens hets auf einem der 2ten Plätze. Erst dann konnte er sich vermöge seiner Energie mehr ins Vorderreffen bringen und endete schließlich noch auf dem vierten Platz.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Ein Stück Kriegsrüstung.

Unsere großen Wirtschaftsverbände, sowohl Unternehmer als auch Arbeiterorganisationen, haben seit dem Beginn des Krieges ein gut Stück Arbeit auf sich genommen, um im gemeinsamen Wirken die schwersten Schäden der plötzlichen Wirtschaftshockung zu beheben. Nun tritt in seiner letzten Generalversammlung der Verband Berliner Spezialgeschäfte mit einer neuen Anregung hervor, unter Wirtschaftslieben einer noch weiteren Gesundung entgegenzuführen.

Er macht den beachtenswerten Vorschlag, die Militärverwaltung möge bei der Deckung ihres Kriegsbedarfes nicht lediglich mit den Produzenten in Verbindung treten, sondern eine planmäßige Zentralisation bei der Vergabe von Aufträgen anstreben, wobei dann der Handel einen hervorragenden Anteil nehmen könnte. Einerseits könne damit eine unerwünschte Bereicherung einzelner Produzenten, viel leichter vermieden werden, über die die Klagen noch immer nicht verstummen wollen, andererseits wird die vielseitige Erfahrung des Groß- und Kleinhandels dadurch nutzbringend in den Dienst des Vaterlandes gestellt.

Die Militärverwaltung ist ohne Frage die wirksamste Abnehmerin auf dem heutigen Markt, und darum wäre es wohl zu erwägen, ob auf dem Wege des obigen Vorschlags nicht eine größere Ausnutzung brachliegender Kräfte möglich wäre, und die letzten Reste eines klauen Geschäftsganges zu Grabe getragen würden.

Marktberichte.

Wingen, 22. Jan. Preise für 100 Agr.: Weizen 27,50, Korn 23,50, Gerste 24,25, Hafer 22,50, Kartoffeln 8.—, Weizenmehl 48.—, Roggenmehl 37.—, Butter 1 Agr. 2,50 M., Milch 1 Str. 21 Pfa., Eier 10 Stück 1,10 M.

Vom Büchertisch.

„Trostblätter“ für Familien vermundeter und gefallener Krieger, von Fr. J. B. Ludwig (Preis 25 Pfa.). Vertriebsstelle Schuische Buchhandlung, Koblenz, Am Plan 6. Eine Anzahl von Todesfällen gefallener Krieger werden in kurzen, warmen Aufzählungen, die bei deren Gräbern gehalten worden sind, zu Versen achend mit den sie begleitenden Umständen

gezeichnet, sodas man sie mitsuerleben glaubt. Es sind nicht bloß Worte, die aus der Tiefe einer mitfühlenden Seele kommen, die wir hier lesen, es sind auch Gedanken und Jenseitshoffnungen unserer besten Dichter, es sind Wahrheiten, welche die Schrift uns lehrt, die in klarer, überzeugender Darstellung, in anprechender Form und in einer gefälligen, oft rührenden Sprache geboten werden. Leidgerührte Seelen aufrichten und erheben und ihnen Trost spenden, dazu will das Schriftchen auch beitragen, indem sein Entzug zum Besten der Hinterbliebenen der Krieger bestimmt ist. Die Verlagshandlung Job. Schaub zu Koblenz hat demselben eine elegante Ausstattung und ein handliches Format mit auf den Weg gegeben.

„Frobenius, „Durch Not und Tod“, Band 1 und 2, jeder Band 1 M. Verlag F. Tempsky-Wien, G. Freitag-Leipzig. Aus der Feder Oberleutnant Frobenius, des berühmten Verfassers von „Des Deutschen Reiches Schicksalstunde“, erscheint jetzt unter dem inhaltschweren Titel „Durch Not und Tod“ im Doppelverlag Tempsky-Wien und Freitag-Leipzig eine Serie vortrefflicher Schilderungen aus dem gegenwärtigen Weltkriege. Bis jetzt sind zwei Bände des vornehm ausstatteten Werkes zur Ausgabe gelangt, dem wir es keineswegs zum Nachteil anrechnen, daß es auf den landläufigen Illustrationsgeschmack verzichtet. Dafür bietet der Text Schilderungen verlebendiger markanter Abschnitte aus dem Kriege und mit geschickter Auswahl sind sowohl die bedeutendsten Momente aus den Kämpfen der deutschen wie der österreichisch-ungarischen Armee herausgeariffen.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders, sowie die letzte Abonnementsausgabe beigegeben sein. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftsfirmen können im Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Richtigkeit der Auskünfte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Copyright. Auch uns macht es keine Freude, den Inhalt in englischer Sprache (Copyright by usw. — Verlagsrecht bzw. Nachdruckrecht bei usw.) jeder Fortsetzung des Romans voranzusetzen zu müssen. Doch sind wir insofern zwischenstaatlichen Abkommens dazu genötigt, wenn wir Schutz gegen unberechtigten Nachdruck in den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben wollen. Wir haben es schon erlebt, daß eine Erzählung, deren Erstdruck wir erworben hatten, von mehreren deutschen Vätern Nordamerikas nachgedruckt wurde, ohne daß dem Verfasser oder dem Verlag irgend eine Mitteilung, geschweige denn eine Entschädigung geworden wäre. Öffentlich bringt dieser Krieg auch das mit sich, daß unsere Reichsregierung sich in Zukunft nicht mehr fremdsprachliche Schutzvermerke aufhellen läßt. In Zukunft soll eben alles „Made in Germany“ sein.

Wasserkände vom 23. Februar: Konstantz 2,90, Hünningen 1,30, Rehl 2,43, Straßburg 2,40, Mannheim 4,00, Mainz 1,94, Wingen 2,88, Rheingau 3,43, Koblenz 3,98, Köln 4,51 m.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: E. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: W. Schubert; Schriftlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagshandlung G. m. b. H. (Zeitung: S. Riedner) in Wiesbaden.

Gift- oder Kräuter - Kuren?

Ein Trostwort von Dr. med. Geyer. Bei Haut- u. Nervenleiden lese jeder d. Broschüre eines erfahrenen Spezialrates. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefm. senden wir diese in verschlossenem Umschlag. 1067 Puhlmann & Co., Berlin 221, Müggelstr. 25.

Direkt importierte Havana, Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren. Cigaretten und Rauchtabak empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen. W. Beckel, Pannstraße 20. 2678

Persil Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche! Henkel's Bleich - Soda

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg. Seit 1895: 294 Einj., 182 Primaner (O. II. 7/8 Kl.) Pensionat. Im Kriegsjahr allein: 40 Fünfjährige u. 14 Primaner. A. 677 M. 609

Original-Reichel Urraf-Essenz Batavia zur vorteilhaftesten Selbstbereitung. Ergibt 1 l. 2 Liter sogleich trinkfertig, von seinem lieblichen Rezept über 2 Liter Aroma und angenehm kräftigen Geschmack echten Batavia-Arrafs. Vorzüglich zur Grogbereitung. Qualität „Einberg“ 85 Pfg. | „Ertra“, „Dreiberg“ 1,35 M. Man mache die Probe und vergleiche Qualität mit Preis. In Drogerien erhältlich. Gcht in Originalfl. Lichtberg den aber nur mit Marke. Wenn nicht zu haben, sende man sich an Otto Reichel, Berlin SO. Vollständiges Rezeptbuch zur Herstellung sämtlicher Liköre, Punschgetränke usw. gratis und franko.

30. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 16. Januar 1915 bis einschließlich 22. Januar 1915:

- Frau A. B. 100 M. — Durch Bankhaus Marcus Berlö u. Cie. gingen ein; Dr. med. Gustav Meyer (weitere Gabe) 100 M., General von Lentz 50 M., Oberleutnant Winter (6. Gabe) 20 M., Frau Oberleutnant Winter (6. Gabe) 10 M. — Frau Borutta (für die Starmee) 20 M. — Prof. W. Bolle (3. Gabe) 50 M. — Frau Buntebart (für den Roten Halbmond) 20 M. — Frau Burmeister 100 M. — Professor Dr. Diehl (5. Gabe) 30 M. Eisenbahn-Verein 200 M. — Erlös aus dem Konzert der Schüler des Königl. Realgymnasiums 197,50 M. — Erlös aus dem Verkauf von Postkarten und Bildern 400 M. — Erlös-Bataillon Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 71 (Reinertrag eines Konzerts der Thüringischen Kapelle in Nauheim und Beitrag der Offiziers-Tischkasse 67,50 M. — Frau Gohlhauer 10 M. F. S. 10 M. — Frank (für Kriegsgefangene in Frankreich) 100 M. — Verlag Frauenkapital Berlin 14 M. Gesammelt im Restaurant Potth 35,77 M. Amtsgerichtsrat Haub (4. Gabe) 300 M. — Alex Herbst (Quartiergeid) 16,80 M. — Wilhelm Hölzer 2 M. E. Jaffe (4. Gabe) 100 M. — Frau Joachim (3. Gabe) 50 M. Durch das Kaiserliche Postamt gingen ein: Postassistent Ernst 13 M., Postsekretär Giebel 20 M., Oberpostkassierer Herbst 2 M., Postsekretär Steup 3 M. — Frau Kammer 10 M. — Katholischer Frauenbund (Erlös aus Postkartenverkauf)

- 5,40 M. — Klasse 6b der Mittelschule an der Luisenstraße 7,40 M. — Beigeordneter Körner 50 M. — Frau L. Kolb 3 M. — Fräulein Lambert (6. Gabe) 10 M. Major a. D. Marx (5. Gabe) 20 M. — Durch die Mitteldeutsche Kreditbank gingen ein: Wilhelm Buff (2. Gabe) 30 M. — Mittwoch-Stat. „Gambrius“ 20 M. Durch die Nassauische Landesbank gingen ein: W. Unversant 20 M., Landesbank-Oberbuchhalter Leo Franz (weitere Gabe) 30 M. — Durch Herrn Übergüterpfänder Nathan gesammelt bei der Güterkasse in Wiesb. Nr. 22 48,87 M. — Fräulein Netzer 100 M. Amtsgerichtsrat Redlich 20 M. — Alex Reibemeyer (3. Gabe) 300 M. August Schorhag (Erlös aus Kriegsanfanten) 2 M. — Sammlung von Frau Wittmeister Schrader: M. Lohberger 3 M., L. Denrich 3 M., R. Beutemann 3 M., Herr Blum 5 M., Baum und Thomas 10 M., Gustav Dersig 2 M., Theodor Berner 10 M., Ungenannt J. M. 10 M., S. Roemer 3 M., Knaus 3 M., Frau Schrader 1,50 M., Wittgenstein 2 M., Louis Zingraff 3 M., C. Galtier 2 M., Frau Deuser 3 M., Frau Meyer 3 M., Frau Theis 1 M., Frau Rinor 2 M., Frau Sad 3 M., G. Gottschalk 2 M., R. Schönholz 2 M., J. Herb 10 M., Frau Odenier 3 M., F. M. Groll 5 M., Frau Weiland 1 M., Frau Vatterer 3 M., zuf. 98,50 M. Herr Schmidt 500 M. — L. Schwenk (6. Gabe) 100 M. — Spielgeld 1,50 M. — Dr. Staub 20 M. Ungenannt 5 M.

- Dusa Valentiner (Quartiergeid) 100,80 M. — Von der hädtrischen Oberrealschule (Sammlung bei einem Vortrag des Direktor Dr. Höfer) 63,50 M. — Durch den Vorlesungs-Berein gingen ein: Frau Eva Willig 20 M. von S. (6. Gabe) 20 M. — W. F. 5 M. — Walballa-Kur-Theater 10 M. — Walballa-Theater (Kur-Theater) für das Oesterreichische Rote Kreuz 10 M. — Frau Oberst von Verder (für Bollfassen) 10 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 275 M. — Wiesbadener Sammlung für die Krieger im Felde 100 M. — Sammelbüchse Wimmel, Viebrich 31,30 M. — Franz Wolff (4. Gabe) 20 M. — Wertpapier Karl Kautler (1 Schuldschein der Ev. Gef.-Kirchengemeinde Wiesbaden) über 500 M. zu 4 Prozent mit Zins-scheinen.

Table with 2 columns: Date and Amount. Rows include: Einnahmen am 16. Januar 1915 (1385.— M), Einnahmen am 18. Januar 1915 (407,50 M), Einnahmen am 19. Januar 1915 (361,77 M), Einnahmen am 20. Januar 1915 (723,90 M), Einnahmen am 21. Januar 1915 (802,80 M), Einnahmen am 22. Januar 1915 (140.— M), Einnahmen der vorerwähnten Banken nebst Wertpapier (780.— M).

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 820 948,77 Mk.

Wegen etwaigen Verichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27, III. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Königliche Schauspiele.
 Sonntag, 24. Jan., abds. 8.30 Uhr:
 2. Vorstellung. Abonnement 8.
 Zum Gedächtnis Carl Goldmarck:
Die Königin von Saba.
 Oper in 4 Akten (nach einem Text von Hofenhal) von Carl Goldmarck.
 König Salomo Herr Gelfe-Winkel
 Der Hofprediger Herr Edard
 Salomith, seine Tochter Frau Heid
 Hof Herr Schubert
 Baal-Hanan, Palastkammerherr
 Herr von Schand
 Die Königin von Saba
 Frau Englerich
 Harath, ihre Sklavin Frau Schmidt
 Die Stimme des Tempelstuhls
 Herr Schmidt.
 Priester, Vestien, Sänger, Darfenspieler, Schwärmer, Reiter, Frauen des Harems, Bedienten, Volk.
Schauspiel der Handlung:
 1. Aufzug: Halle im Palast Salomos.
 2. Aufzug: Garten; dann Tempel.
 3. Aufzug: Festhalle.
 4. Aufzug: In der Wüste.
 Vorkommende Länge, Gruppierungen und Dimensionen werden von Fräulein Salomann u. dem Ballett-Perfonale ausgeführt.
 Leitung: Frau Goldmarck.
 Musikalische Leitung: Herr Professor
 Mannhardt. Spielleit.: Herr Ober-
 registrierer Mebus. Kostümliche Ein-
 richtung: Herr Garberode-Chef-
 Inspektor Seger.
 Ende nach 10 Uhr.

Residenz-Theater.
 Sonntag, 24. Jan., nachm. 3.30 Uhr:
 (Halbe Preise.)
Höflichkeit.
 Abends 7 Uhr:
Die Barbaren.
 Lustspiel in 4 Aufzügen von Heinrich
 Strohsch. Spielleit.: Rud. Vortel.
 Der Warrant von Thering
 Reinhold Goger
 Claire, f. Gemahlin Theodoras Frau
 Adeline, Carl Hoff
 Clemens, Margot, Gieseler
 (Selber Spieler)
 von Chavenay Rudolf Vortel
 von Strachwitz, Rittermeister eines
 Preuss. Infanterieregiments
 Rud. Müller-Schönan
 Dr. Wendland, Privatdozent,
 Referententant Friedrich Beng
 Werner, Unteroffizier
 Max Deutschländer
 Hufe, Straßw. Bedienter
 Willy Stegler
 Kapelle, Kammermusik.

Abend 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
 Städtisches Kurorchester,
 Leitung: Herr Herm. Irmer,
 Städt. Kurkapellmeister.
 1. Durck's Schwert z. Lorbeer,
 Marsch J. Lehnhardt
 2. Fest-Ouverture C. Reinecke
 3. I. Finale aus der Oper
 „Faust“ Ch. Gounod
 4. Hab ich nur deine Liebe, Lied
 aus der Opette „Boccaccio“
 F. v. Suppé
 5. Fantasie aus der Oper „Das
 Glöckchen des Eremiten“
 A. Maillart
 6. Geschichten aus dem Wiener
 Wald, Walzer Joh. Strauss
 7. Einzug der Gäste auf der
 Wartburg a. d. Oper „Tann-
 häuser“ R. Wagner.

Kurtheater.
 Sonntag, 24. Januar, nachm. 5 Uhr
 und abends 8 Uhr:
Dantes Theater.
 Musikalische Leitung: Wenzel Ro-
 sed, ehem. Musikmeister der k. u. k.
 kaiserlich-königlichen Kriegsmarine.
 Ende gegen 11 Uhr.
 Tägl. abds. 8 Uhr: Dantes Theater.

Bar Geld distr., reell u. schön, a.
 gegen Materialschlacke,
 verleiht Densgltmann, Berlin 146,
 Wilmersrufer 4. Danbelsgerichtil.
 eingetr. Firma. Glanz, Danst-
 sch. seit 18 Jahren. 1054

Stiele 100 vermdg. Damen u. a.
 junge Bwe, abont. Kind. 50 000,
 jge. Balle, 400 000, grld. Frau
 180 000 Verm. z. w. ralde Deirat.
 Derren a. ohne Verm. w. i. melb.
 Kofienl. Kund. Damen, Berlin 18.
 1058

MERCEDES

 12.50
 Mk. 14.50
 16.50
 Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
 Kirchgasse 39.

Frauenklub E. V., Oranienstr. 15 I
KONZERT
 am Donnerstag, 28. Januar, abends 7 Uhr
 (statt am 27. Januar).
 Gesang: Frau Dr. Hans-Zoepffel, Königl.
 Hofopernsängerin,
 am Flügel Fräulein Hermine Schröder.
 Gastkarte 1 Mk. Der Vorstand.
 1165

Kurhaus Wiesbaden.
 (Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)
Sonntag, 24. Januar:
 Nachm. 4 Uhr im Abonnement
 im grossen Saale:
Richard-Wagner-Abend.
 Städtisches Kurorchester.
 Leitung: Herr Carl Schuricht,
 Städt. Musikdirektor.
 1. Eine Faust-Ouverture
 2. Siegfrieds Rheinfahrt aus
 „Götterdämmerung“
 3. Parsifal, Karfreitagszauber
 4. Ouverture zu „Der fliegende
 Holländer“
 5. Vorspiel u. Isolde's Liebes-
 tod aus „Tristan u. Isolde“.
 Die Eingangstüren d. Saales
 und der Galerie werden nur
 in den Zwischenpausen ge-
 öffnet.

Abend 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
 Städtisches Kurorchester,
 Leitung: Herr Herm. Irmer,
 Städt. Kurkapellmeister.
 1. Durck's Schwert z. Lorbeer,
 Marsch J. Lehnhardt
 2. Fest-Ouverture C. Reinecke
 3. I. Finale aus der Oper
 „Faust“ Ch. Gounod
 4. Hab ich nur deine Liebe, Lied
 aus der Opette „Boccaccio“
 F. v. Suppé
 5. Fantasie aus der Oper „Das
 Glöckchen des Eremiten“
 A. Maillart
 6. Geschichten aus dem Wiener
 Wald, Walzer Joh. Strauss
 7. Einzug der Gäste auf der
 Wartburg a. d. Oper „Tann-
 häuser“ R. Wagner.

Villa.
 Eine der schönsten Villen in
 der Villen-Kolonie Grunewald
 bei Berlin, 18 Jim., gr. Diele,
 Stallung, Remise, Park am See.
 Bootst., ist zu verk. od. zu verm.
 Offerten unter Z. H. 348 be-
 fördert Rudolf Mosse, Berlin,
 Tauentzienstr. 2. 11. 495

Villa,
 Hainheim, Dorfstr. 23, nahe
 Dombadst. Wald, 6 Huter,
 reichi. Zubehör, Garten, äußerl.
 billig zu verkaufen. Näheres
 Wallner Str. 8, Pt. 2649

Subhastia zu erheben, Gutshaus
 in Langenscheidt
 für nur etwa 43 000 RM. Lare
 80 000, Feuerkasse 60 000, Off. u.
 N. 2. 12032 bei Rudolf Mosse,
 Berlin SW. 19. 11. 493

Stiele 100 vermdg. Damen u. a.
 junge Bwe, abont. Kind. 50 000,
 jge. Balle, 400 000, grld. Frau
 180 000 Verm. z. w. ralde Deirat.
 Derren a. ohne Verm. w. i. melb.
 Kofienl. Kund. Damen, Berlin 18.
 1058


Flanelle
 beste Qualitäten
 in allen Preislagen
R. Perrot Nachf.
 Elsass. Zeugladen
 Flanellhaus 1004
 Ecke Gr. und Kl. Burgstrasse.
 Künstlerische Fahnen
VIÉTOR
 sche Kunstanstalt Wiesbaden

Frauenklub E. V., Oranienstr. 15 I
KONZERT
 am Donnerstag, 28. Januar, abends 7 Uhr
 (statt am 27. Januar).
 Gesang: Frau Dr. Hans-Zoepffel, Königl.
 Hofopernsängerin,
 am Flügel Fräulein Hermine Schröder.
 Gastkarte 1 Mk. Der Vorstand.
 1165

Ersatz-Bataillon Landw.-Inf.-Rgts. 80.
 Sonntag, den 24. Januar 1915, abends 8 Uhr im großen
 Saale der „Wartburg“
Konzert z. Besten d. Kriegsfürsorge
 auszuführen von Angehörigen des Bataillons
 unter stütiger Mitwirkung von Mitgliedern des Residenztheaters.
 Mitwirkende:
 Unteroffizier Sieber, Kammermusiker am Kol. Theater zu Wies-
 baden (Trompete); Unteroffizier Schotte, Konzertmeister des
 Städt. Kurorchesters (Violine); Gefreiter Hertel, Kammermusiker
 am Kol. Theater Wiesbaden (Violine); Unteroffizier Danne-
 berg, Soloflöten im Städt. Kurorchester (Flöte); Unteroffizier
 Kiesel, Ritalied des Städt. Kurorchesters (Bratsche); Sieselfeld,
 Doffer (Cello); Unteroffizier Glaser, Orchestermitglied am Stadt-
 theater Chemnitz (Trompete); Sieselfeld, Schweißguth, Ritalied des
 Residenztheater Wiesbaden (Trompete); Unteroffizier Mann-
 nach, Kapellmeister in Bittich (am Flügel); Margarete Glaser,
 Reinhold Goner, Rud. Vortel, Willy Stegler, Max Deutschländer,
 sämtlich vom Residenztheater Wiesbaden.

Program:
 1. Arioso aus „Attila“ Mendelssohn
 2. Variationen a. d. „Kaiserquartett“ Haydn
 3. Ritalied: a) Grave a. d. Ritaliedkonzert Friedrich d. Gr.
 b) Rondo Köbler
 4. Ernste Gedichte
 5. Violinolo: a) Paraphrase Rosart
 b) Drei Altviener Tanzweisen Kreisler
 6. Konzert für zwei Flöten mit Klavier Fürsteman
 7. Trompeten-Solo:
 a) Konzert-Fantastie über Bebers letzter Ge-
 banke Fuchs
 b) Behüt dich Gott Rehler
 8. Weitere Gedichte
 9. Preussenmarsch Gode
 — Pause —
In Zivil.
 Lustspiel in einem Akt von Kadelburg.
 Personen:
 Oberst Garten Reinhold Goger
 Frau, seine Tochter Margarete Glaser
 Major v. Rattenstein Max Deutschländer
 Leutnant v. Waldow Rudolf Vortel
 Frig, Burche bei Garten Willy Stegler
 Es wird höflich gebeten, während des Konzertes nicht zu rauchen!
 Mikellis, Dr. Rädler,
 Hauptmann u. Kompanieführer, Stabsarzt.
 Kartenverkauf in der Wartburg und bei Friseur Alexander,
 Wilhelmstr. 52, zum Preise von RM. 2.—, 1.— u. 50 Pf.

Kasinosaal, Friedrichstr. 22.
Dienstag, den 2. Febr., abends 8 Uhr:
Klavier-Abend.
Elly Ney.
 Programm: Bach, Beethoven, Brahms.
 Eintrittskarten à Mk. 2.— und Mk. 1.— im Piano-
 u. Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33,
 Tel. 6444, sowie in der Filiale Taunusstr. 29 und
 an der Abendkasse. 1161

Turngau Wiesbaden!
 Sonntag, den 24. ds. Mo., abends 8 Uhr findet im Fest-
 saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8, eine Wohl-
 tätigkeitserkennung, bestehend aus turnerischen und gefang-
 lichen Vorführungen der Gauvereine zum Besten unserer im
 Felde lebenden Krieger statt.
 Die Festrede hat Herr Pfarrer Philipp übernommen. Außer-
 dem werden der Zeit entsprechend gemeinschaftliche patriotische
 Lieder gesungen.
 Wir laden hierzu alle Freunde und Gönner der Turnsache
 und die Einwohner Wiesbadens und Umgegend ein und bitten
 mit Rücksicht auf den edlen Zweck um siltige Unterstüzung.
 Eintrittspreis: Vorbehalterer Platz 1 M., Galerie 50 P.,
 Saalplatz 30 P.
 Verkaufsstellen: Reinhard Steib, Moritzstr. 9; Walter
 Geisel, Reichstr. 19; Franz Algen, Wellstr. 44; Frig
 Strensch, Kirchgasse 50; Turnerheim, Dellmundstr. 25; Valen-
 tin Kuhn, Langgasse 4; Sebastian Kuhn, Reichstr. 11 und
 Wellstr. 36; Ernst Kubmann, Wilhelmstr. 34, und Männer-
 turnhalle, Platter Str. 18. 1102
 254 Der Gauverband.

Sonntag, den 31. Januar, abends 8 Uhr im Festsaal des Saal-
 baus der Turngesellschaft:
Einmaliges Gastspiel der Berliner Urania
Auf den Schlachtfeldern in Ostpreussen
 Der Einfall der Russen auf deutsches Gebiet
 Lichtbildervortrag v. Franz Görke, Direktor
 der Berliner Urania
 Wenn die Berliner Urania mit ihrem hochaktuellen
 Lichtbildervortrag über die russischen Verwüstungen
 in Ostpreussen in eine Stadt einkehrt, dann wird überall
der Name Hindenburg
 genannt. Unföhllich mit diesem Namen ist die Schlacht bei
 Tannenberg, die russische Niederlage bei den massenhaften
 Seen verknüpft. Diese Schlacht bildet den Gipfelpunkt
 (II. Teil) des Gastspiels. Im I. Teil werden malerische
 Landschaften, Städte und Dörfer in wundervollen Auf-
 nahmen gezeigt. Sie bilden aber nur den Auftakt für
 Wiedergabe eines Dramas, wie es erschütternder kaum
 gedacht werden kann. Vernichtete Stätten, zerstörte
 Gärten bezeichnen den Weg, den die Russen genommen
 haben. Die Lichtbilder (120) sind auf den ostpreussischen
 Verwüstungstättchen aufgenommen. 172
 Karten numeriert M. 3.—, 2.— und 1.50, unnume-
 riert M. 1.25 u. 1.— in der Hofmusikalienhandlg. H. Wolff,
 Wilhelmstr. 16 und an der Abendkasse. 1152

Evang. Familien-Mummat, Oberlahnstein a. Rh.
 für Schüler des Gymnasiums und Realprogymnasiums. Vorkalliche
 Empfehlungen. Reihe ersterberische Erfahrungen.
 1082 Anstaltsplan durch Prof. Paul Beer.

In unser Handelsregister B. Nr. 274 wurde heute bei der
 Firma: „Wiesbadener Kurtheater Gesellschaft mit beschränkter
 Haftung“ mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen:
 Gegenstand des Unternehmens ist nunmehr nach dem Ge-
 sellschaftsvertrage vom 21. Oktober 1914:
 1. die Vachung und der Betrieb des Wiesbadener Kur-
 theaters.
 2. die Veranhaltung von Gastspielen in anderen hiesigen und
 auswärtigen Theatern.
 Paul Bekkermeier ist als Geschäftsführer ausgeschieden.
 Wiesbaden, den 18. Januar 1915. 11. 426
 Königlich-königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

In unser Handelsregister B. Nr. 573 wurde heute bei der
 offenen Handelsgesellschaft Hirsch und Neemann
 mit dem Sitz zu Wiesbaden folgendes eingetragen:
 Das Geschäft ist auf den Kaufmann und Weingutsbesitzer
 Karl Döck zu Neustadt a. d. Hardt übergegangen.
 Die Gesamtorfura des Kaufmanns Rudolf Kiel und der
 Ehefrau Heinrich Hirsch ist erloschen. Dem Kaufmann Rudolf
 Kiel zu Wiesbaden ist Einzeloffura erteilt.
 Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts bearrün-
 deten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch
 den Karl Döck ausgeschlossen. 11. 425
 Wiesbaden, den 18. Januar 1915.
 Königlich-königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

In unser Handelsregister B. Nr. 291 wurde heute eine Ge-
 sellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma: „Ad.
 Gesellschaft mit beschränkter Haftung vormals Ingenieur A. G.
 Düron, Technisches Büro für chemische Industrie“ mit dem Sitz
 zu Wiesbaden eingetragen.
 Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines tech-
 nischen Büros für chemische Industrie und verwandte Unter-
 nehmungen, insbesondere die Vorführung des Büros unter dem
 Namen Ingenieur A. G. Düron, Technisches Büro für chemische
 Industrie bestehenden Unternehmens, das Herr Düron als Sach-
 einlage einbringt.
 Das Stammkapital beträgt 50 000 Mark.
 Geschäftsführer sind:
 Ingenieur Alphonse Gersais Düron zu Wiesbaden,
 Frau Albertine Düron geb. Veit zu Wiesbaden,
 Techniker Karl Wilhelm Schmidt zu Sonnenberg,
 Techniker August Andreas Herrchen zu Wiesbaden.
 Der Gesellschaftsvertrag ist am 2. Dezember 1914 festgesetzt
 und ergänzt durch Vertrag vom 13. Januar 1915.
 Von den 4 Geschäftsführern vertreten der Ingenieur Düron
 und Frau Düron jeder allein, dagegen die Techniker Schmidt und
 Herrchen nur gemeinsam die Gesellschaft.
 Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht:
 Der Geschäftsführer Ingenieur Düron hat als Sacheinlage in
 die Gesellschaft eingebracht das bisher von ihm unter der un-
 eingetragenen Firma: „Ingenieur A. G. Düron, Technisches
 Büro für chemische Industrie“ hier betriebene Geschäft.
 Dazu gehören:
 1. das alleinige Recht, die nachstehenden Patente und Ge-
 brauchsmuster uneingeschränkt in jeder Art zu verwerten, durch
 eigene Benutzung oder durch Verleihung von Benutzungsrechten,
 auch über die Dauer der Gesellschaft hinaus,
 D. R. P. Nr. 257573 — Vorrichtung zum Konzentrieren von
 Schwefelsäure, 15. 2. 1912, Cesterreichisches Patent Nr. 62173 —
 Konzentration von Schwefelsäure, 15. 6. 1913,
 D. G. M. Nr. 518313, 12. a. — Kolotte für den Reflektor
 von Schwefelsäure-Konzentrations- und ähnlichen Apparaten,
 9. 8. 1912,
 2. das Recht, die Gegenstände der in § 3 Ziffer 1 genannten
 Patente und Gebrauchsmuster in allen Weltteilen, außer in
 Frankreich, England, Belgien und den Kolonien dieser Länder,
 uneingeschränkt in jeder Art zu vertrieben,
 3. das Recht, die Gegenstände nachstehender Schutzrechte in
 allen Weltteilen, außer in Frankreich, England, Belgien und den
 Kolonien dieser Länder, uneingeschränkt in jeder Art zu vertrieben:
 D. R. P. Nr. 275751 — Anlegevorrichtung, 18. 3. 1913,
 D. R. Ann. Nr. 28857 VI/40 a. — Abtätigungs-Apparat für mecha-
 nische Flasenröhren unter Benutzung schräger Gleitflächen,
 5. 9. 1913,
 D. R. Ann. 27612 VI/40 a. — Nährarm für Röhren, 10.
 4. 1913,
 D. R. P. Nr. 267138 — Turm für ein Turmsystem zur Ver-
 stellung von Schwefelsäure, 15. 2. 1912,
 D. R. Ann. 84213 — Turmsystem zur Herstellung von
 Schwefelsäure, 12. 7. 1913,
 4. sämtliche Büropapiere nach dem Inventar vom 1. 12.
 1914 im Wert von unca 1000 — tausend — Mark.
 5. alle Forderungen und Verbindlichkeiten des Geschäfts nach
 der Bilanz vom 30. 11. 1914.
 Der Wert der Einlage unter Ziffer 1 bis 4 ist auf 35 000 RM.
 festgesetzt, die auf die Stammeinlage des Düron anzurechnen
 werden. Der Ueberhang der ausstehenden Forderungen über die
 Verbindlichkeiten ist mit 12 250 Mark nach vollem Eingang dem
 Ingenieur Düron zu vergüten.
 Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deut-
 schen Reichsanzeiger. 11. 428
 Wiesbaden, den 15. Januar 1915.
 Königlich-königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

In unser Handelsregister B. Nr. 292 wurde heute eine Ge-
 sellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma: „Wies-
 badener Kriegerkassen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“
 mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen.
 Gegenstand des Unternehmens:
 Die Gesellschaft bezweckt, kreditwürdigen in Wiesbaden an-
 fässigen Personen, besonders Heimen und mittleren Handel-
 und Gewerbetreibenden, deren Kreditbedürfnis nur durch den Krieg
 entstanden ist und nicht durch bestehende Geldinstitute be-
 friedigt werden kann, auf Kredit oder gegen Diskont Kredit zu ge-
 wahren.
 Das Stammkapital beträgt 250 000 Mark.
 Geschäftsführer sind:
 Louis Berger, Magistratsobersekretär zu Wiesbaden,
 Georg Schuler, Vorstandsmitglied zu Wiesbaden,
 Frig Wernschel, Vorstandsmitglied zu Wiesbaden,
 Carl Berger, Prokurist zu Wiesbaden.
 Der Gesellschaftsvertrag ist am 11. Dezember 1914 fest-
 stellt.
 Die Gesellschaft endet 6 Monate nach dem Zeitpunkt, in dem
 das Gesetz vom 4. August 1914 betr. die Ermächtigung des Bun-
 desrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen außer Kraft tritt.
 Die Gesellschaft wird durch zwei Geschäftsführer oder einen
 Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten.
 Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur im
 Deutschen Reichsanzeiger. 11. 427
 Wiesbaden, den 16. Januar 1915.
 Königlich-königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

In unser Handelsregister B. Nr. 198 wurde heute bei der
 Firma: „Kassanische Matrassenfabrik J. Seunisch“ Gesellschaft mit
 beschränkter Haftung, mit dem Sitz zu Wiesbaden, eingetragen:
 Die Liquidation ist beendet, die Firma ist erloschen.
 Wiesbaden, den 19. Januar 1915. 11. 149
 Königlich-königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

In unser Handelsregister B. Nr. 117 wurde heute bei der
 Firma: „Carl Ritter Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit
 dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen:
 Dem Ingenieur Heinrich Ritter zu Wiesbaden ist Procura
 erteilt.
 Wiesbaden, den 19. Januar 1915.
 Königlich-königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

In unser Handelsregister B. Nr. 217 wurde heute bei der
 Firma: „Industrie Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem
 Sitz zu Wiesbaden eingetragen:
 Heinrich Demme ist verstorben und an seiner Stelle die Witwe
 Heinrich Demme, Anna geb. Wener zu Wiesbaden zur Geschäft-
 führerin bestellt.
 Wiesbaden, den 19. Januar 1915.
 Königlich-königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Beränderungen im Familienstand Wiesbaden.
 Geboren:
 Am 19. Januar: Pfarrer a. D. Peter Schmidt, 61 J. Vater
 Jakob Trautmann, 35 J. Dienstmädchen Wilma Erbe, 15 J. —
 Am 20. Januar: Witwe Elisabeth Unkelbach, geb. Diekenbach,
 70 J. Christian Weber, 2 J. — Am 21. Januar: Ehefrau Fried-
 berichte Peters, geb. Gerdens, 71 J.